

## Bologna-Tag 2019

### Jahreskonferenz für österreichische Hochschulen mit dem Schwerpunkt: "20 Jahre Europäischer Hochschulraum: Reflexion – Gegenwart – Zukunft"

Dienstag, der 4. Juni 2019, mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

#### Forum 3: „Opening Higher Education to a Diverse Student Population“ – Die Soziale Dimension

**BERNHARD FÜGENSCHUH**, Vizerektor für Lehre und Studierende, Universität Innsbruck

**MARTINA GAISCH**, Wissenschaftliche Leitung Diversity Management, FH Oberösterreich

**MARITA GASTEIGER**, ÖH und Mitglied der Arbeitsgruppe „Social Dimension“ in der europäischen Bologna follow-up Group (BFUG)

**BERTA LEEB**, Vizerektorin für Ausbildung und Internationalität, Private PH der Diözese Linz

**MARTIN UNGER**, Higher Education Research - Head of Research Group, Institut für Höhere Studien, (IHS)

Moderation: **HELGA POSSET**, Abteilung IV/14, Evidenzbasierte Hochschulentwicklung, BMBWF

Dokumentation: **JULIA ÖSTERBAUER**, **MARGIT DIRNBERGER**, Nationalagentur Erasmus+ Bereich Hochschule, OeAD-GmbH

Die Vertreter/innen aller Hochschultypen gaben zu Beginn des Forums Einblicke in Ihre eigenen Institutionen und beschrieben den **Status quo der Umsetzung der nationalen Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung** aus Sicht der Fachhochschulen, Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und der Studierendenvertretungen. Ebenso waren Erkenntnisse durch das Erheben der Daten bei den **Studierenden-Sozialerhebungen des IHS** Inhalte der Gesprächsrunde. Einmal mehr wurde bewusst, dass die unterrepräsentierten Studierendengruppen sehr heterogen sind und Maßnahmen um die österreichische Hochschulwelt inklusiver zu gestalten dementsprechend gesondert zu setzen sind.

Aus Sicht der Studierendenvertretungen wird Bildung nach wie vor vererbt. Die **ÖH setzt auf eigene Initiativen** wie beispielsweise Schulbesuche, individuelle Beratungen, „Kummertelefon“ oder Peer Groups, die gezielt diese beiden unterrepräsentierten Studierendengruppen (bildungsferne Studierende und Studierende mit Migrationshintergrund) ansprechen sollen. Es wurde besonders von Seiten der ÖH kritisiert, dass es zwar eine nationale Strategie zur sozialen Dimension gebe, dass aber einige politische Maßnahmen gegenläufig zu sein scheinen, genannt wurden z.B. dass Erwerbstätigkeit nicht mehr als Begründung für den Erlass der Studiengebühren gilt, dass flächendeckend Zugangsregelungen eingeführt wurden, dass die Unis in der Unifinanzierung NEU für „schnelle Studierende“ belohnt werden. Lobend wurde die Erhöhung der Studienbeihilfe erwähnt.

Auf Seiten der **Universitäten** gibt es **zahlreiche Projekte** um die **Ausgewogenheit von Frauen und Männern** an Universitäten zu erreichen. Beispiel wäre hier im Raum Innsbruck das „Sommertechnikum MINT“, wo Schülerinnen sowohl die Möglichkeit haben ein bezahltes Praktikum zu absolvieren als auch eine Summerschool besuchen, wo sie einen Generalüberblick über alle MINT Studien an der Universität Innsbruck erhalten.

**Studienberatung unter Einbeziehung der Eltern** spielt eine immer größere Rolle. Dies berichten sowohl Fachhochschulen als auch Pädagogische Hochschulen. Elternakademien sollen mehr Bewusstsein für die tertiäre Bildung machen, allerdings ist klar: Solange sich das Schulsystem nicht ändert, wird die Gruppe der Studierenden immer exklusiv bleiben!

Die anwesenden **Fachhochschulen** berichten zudem von **Überlegungen die Zugangsregelungen neu zu gestalten**. Nicht in allen Studiengängen mache ein Eingangstest Sinn.

Die große **Gruppe der berufsbegleitenden Studierenden** (60% der österreichischen Studierenden sind erwerbstätig) brauchen neue Lernformate – hier scheitert es allerdings oft an der Finanzierung. Ebenso schwierig werden die derzeit vorherrschenden Studienformate gesehen. Die Schaffung von Teilzeitstudien könnte den Gefahren der Studienverzögerung oder auch des Studienabbruchs in dieser Studierendengruppe massiv entgegenwirken.

Jedoch ergeben sich selbst Schwierigkeiten bei dem Gestalten von Maßnahmen innerhalb einer Subgruppe der unterrepräsentierten Studierenden. Geeignete Initiativen zur **Inklusion von Studierenden mit Beeinträchtigungen** etwa können nicht in allen Hochschultypen ähnlich gestaltet werden: Pädagogische Hochschulen haben durch die Ausbildung der Lehrer/innen als Berufsqualifikation eine gesonderte Stellung. Schon vor Beginn eines Studiums stellt sich die Frage der Beschäftigungsfähigkeit – dies führt dazu, dass trotz offenbar großem Interesse von Seiten der potentiellen Studierenden, kaum Studierende mit Beeinträchtigungen an den PHs zu finden sind, da die Aussicht auf eine Anstellung als Lehrer/in von Seiten der Bildungsdirektion eher gering ist.

Zusammenfassend wurde einmal mehr die **Dichte an verschiedenen Maßnahmen im österreichischen Hochschulbereich** sichtbar. Die **Gruppe wünscht regelmäßige Vernetzungstreffen** zwecks Erfahrungsaustauschs um ein kollektives Wissen zu schaffen und dieses in der Folge auch zugänglich zu machen.

Ebenso wurde der Wunsch geäußert eine **einheitliche Plattform für Studieninformationen in Österreich** zu schaffen.

Um auch alle potentiellen Studierenden zu erreichen, müssen Studieninformationen klar, adäquat und in einfacher Sprache sein.